

Kritiken Geschichte

Inhalt

- 3 Die Familie als gesungener Albtraum**
Kronen Zeitung Steiermark | 27.04.2023 | Auflage: 109876 | Print
Clipnr.: 15241317 | EasyApq: 8 372,1 | ProApq: k.A. | Suchbegriff: Oper Graz

- 5 Irreales, vokal perfekt**
Kleine Zeitung Steiermark | 27.04.2023 | Auflage: 161392 | Print
Clipnr.: 15241488 | EasyApq: 6 642 | ProApq: k.A. | Suchbegriff: Oper Graz



Die Familie als

Der zweite Opernkurzgenuss von Kunstuni und Oper Graz brachte eine groteske „Geschichte“ von Oscar Strasnoy auf die Studiobühne.

Als Operette bezeichnet der 1970 geborene Komponist Oscar Strasnoy seine „Geschichte“, die auf Fragmenten von Witold Gombrowicz basiert und ganz ohne Instrumente auskommt. Nur sechs Sängerinnen und Sänger – bis auf einen alle kurz vor dem Abschluss der Performance Practice in Contemporary Music an der Kunstuni – spielen und singen sich durch die Partitur, die mitunter auch auf Einspielungen von Alltags-Sounds zurückgreift und gerade in solchen Momenten besonders stark ist.

Erzählt wird die Geschichte einer disfunktionalen Familie, die es auf ihr unangepasstes Mitglied, den 17-jährigen Witold, abgesehen hat. Dieser erlebt Hohn und Spott wie in

einem Fiebertraum, der sich schließlich auf einer Metaebene auch auf die Weltpolitik kurz vor dem Ersten Weltkrieg verlegt.

So weit, so verwirrend – doch Regisseur Lars Manuel Braun, sein Ausstatter Victor Labarthe d'Arnoux und das Team finden eine durchaus ansprechende Umsetzung für diese eigenwillige Familienaufstellung. Die kleine Zelle, in der Witold gefangen scheint, das riesige Familien-Gemälde, aus dem sich die Personen albtraumhaft lösen und ihn bedrängen, funktionieren in ihren Überzeichnungen (übrigens mit den besten Soldatenkostümen überhaupt) auch auf der politischen Bühne. Und bringen auch die beiden unterschiedlichen musikalischen Wel-

gesungener Albtraum

Foto: Werner Kmetztsch



Studiobühne der Oper Graz: Hervorragendes KUG-Ensemble in Strasnoys „Geschichte“

ten – das operettenhafte oft komische und swingende der Familie und das leicht manieriert Opernhafte von Witold in Einklang.

Wirklich herausragend ist die Leistung der jungen Sänger – Johannes Wieners als Witold, aber auch Ana Caseiro, Ellen Rose

Kelly, Valentino Blasina, Felix Heuser und Harald Hieronymus Hein bewältigen all ihre Parts mit Bravour. Michaela Reichart

STUDIOBÜHNE OPER GRAZ | PREMIERENKRITIK

Irreales, vokal perfekt

„Geschichte“ von Oscar Strasnoy als faszinierende Kooperation zwischen KUG und Oper.

Witold ist seit seiner Jugend ein Gademütiger. Sämtliche Szenen, die sich um ihn in seiner aristokratischen Familie

abspielen, sind ein psychologisches Generationstrauma.

Die Operette a cappella „Geschichte“ des argentinisch-französischen Oscar Strasnoy (52), im Jahr 2004 in Stuttgart uraufgeführt, lässt nur hin und wieder Realismus durchblitzen, so denn überhaupt ein halbwegs nachvollziehbarer Handlungsstrang deutbar ist. Das Werk nach einem Textfragment des Polen Witold Gombrowicz klingt streckenweise nicht nur abstrakt, sondern wirkt durch Anspielungen und Querverweise mitunter auch verworren.

Lars Marcel Braun inszeniert all diese Phantasmagorien im 70-minütigen „OpernKurzgenuss“ von Kunstuniversität



Countertenor Johannes Wieners als Witold KMETITSCH

und Oper Graz höchst einfallsreich und präzise auf der kleinen, feinen Bühne von Victor Labarthe d'Arnoux.

Strasnoy lässt alle Sänger-Schauspieler ohne Begleitung singen: Der A-cappella-Parcours ist eine gewaltige Herausforderung, die die sechs KUG-Studenten Ana Caseiro, Ellen Rose Kelly, Valentino Blasina, Harald Hieronymus Hein, Felix Heuser und Johannes Wieners (Witold) überaus bravourös meistern. Allein aus diesem Grunde schon lohnt der Besuch dieser vokalen Hoch- und Tiefschaubahn auf der Studiobühne der Grazer Oper. **Walther Neumann**

„Geschichte“: Operette a cappella von Oscar Strasnoy. 2. und 3. Mai, 20 Uhr, Studiobühne Oper Graz
Karten: Tel. 0316 8000.

www.oper-graz.com